

# Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Ködlig, Bernsdorf, Kösdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienan, Neudorf, Ortmannsdorf, Wülken St. Nicola, St. Jacob, St. Michael, Slangendorf, Thurm, Niedermüllern, Rühnapfel und Zirkshelm

Amtsblatt für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Königlichem Amtsgerichtsbezirk

67. Jahrgang.

Nr. 33.

Wochenblatt  
im Amtsgerichtsbezirk

Sonnabend, den 10. Februar

Hauptvertriebsorgan  
im Amtsgerichtsbezirk

1917.

## Verkauf sogenannten markenfrees Brotes.

Wir geben nachstehend die Bestimmungen über die Abgabe sogenannten markenfrees Brotes bekannt und bitten die Bevölkerung, uns im Interesse einer gerechten Verteilung nachdrücklich zu unterstützen, ev. Zuwiderhandlungen aber auf dem Lebensmittelamt zur Anzeige zu bringen.

1. In einem Pfund Roggenbrot müssen 362 gr Roggenmehl, zu einem Weizenbrötchen 60 gr Weizenmehl verwendet werden.
2. Jedes Weizenbrötchen muß ein Gewicht von 70 bis 75 gr haben, es ist dreiteilig in Semmelform herzustellen. Das Roggenbrot ist an wenigstens 2 entgegengesetzten Stellen mit dem Kennzeichen MF zu versehen.
3. Der Preis des markenfrees Gebäcks ist deutlich sichtbar im Verkaufsladen anzuschlagen.
4. Das Roggenbrot muß auf Verlangen des Käufers auch pfandweise abgegeben werden.
5. Die Abgabe des Roggenbrotes und der Weizenbrötchen an den Verbraucher darf nur gegen besondere Marken und nur an Lichtensteiner erfolgen, welche sich die Marken zuvor im städtischen Lebensmittelamt holen müssen. Der Bäcker hat die Verpflichtung, die Marken auf besondere Bogen zu kleben. Nach Beendigung des Verkades der dem Bäcker überlassenen Mehlmenge, sind die Klebebogen zur Nachprüfung an das Lebensmittelamt abzuliefern.

Die auf Weiteres ist markenfrees Backware vom 13. Februar ab erhältlich bei

Bäckermeister Herb,  
Reppitz,  
Landgraf und  
Eißendorf.

Lichtenstein, den 9. Februar 1917.

Der Stadtrat.

## Verkauf von Hafersfloeken auf braune Kartoffelkarte.

Sonnabend, den 10. Februar 1917, unter Vorlegung der Kartoffelkarte und Durchstreichung des Abschnittes 13 mit Linie oder Linienstrich. Auf die Karte wird  $\frac{1}{8}$  Pfund abgegeben. Preis für  $\frac{1}{8}$  Pfund: 9 Pfg.

Verkaufsstellen:

- |                                  |                                   |
|----------------------------------|-----------------------------------|
| J. Jernde, am Markt.             | H. Köppler, Wilhelm-Ebert-Straße. |
| W. Fusch, Hauptstraße.           | F. Lommachsch, König-Albert-Str.  |
| Consum-Ver. L.-G., Wettinstraße. | E. Reinhardt, Topfmarkt.          |
| Ed. Geyerlein, am Park.          | A. Rentsch, Chemnitzstraße.       |
| H. Göke, Hauptstraße.            | H. Stiegler, Bleichgasse.         |
| J. Gähler, Döbergasse.           | E. Lehmann, Hauptstraße.          |
| E. Lindig, Gartensteinerstraße.  | Consum-Ver. L.-G., Kirchpl.       |

Lichtenstein, den 9. Februar 1917.

Der Stadtrat.

Infolge Amtsniederlegung des bisherigen Inhabers ist das Amt des Gemeindevorstandes am 1. April d. J. neu zu besetzen. Gehalt 1000 Mk. einschließlich Schuldenverwaltung.

Kandidatfähige Bewerber wollen sich bis 20. Februar d. J. bei Unterzeichnetem mit amtlich bescheinigten Zeugnissen und selbstgeschriebenen Gesuchen melden.

Kösdorf, den 6. Februar 1917.

Der Gemeinderat.  
Engel, S. A.

## An die Landwirte!

Die Landwirte werden hiermit nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß bis zum

12. Februar 1917

ämtliche Vorräte an Weizen, Roggen, Hafer und Gerste ausgedroschen sein müssen. Nochmals wird auf die hohe Bedeutung hingewiesen, die die Mitte Februar bevorstehende Bestandaufnahme für die weitere Regelung der Ernährung unserer Bevölkerung hat. Jeder Landwirt sollte sich dessen bewußt sein und es für seine Ehrenpflicht halten, dem Gebot der Stunde nachzukommen. Wenn auch die Witterung nicht besonders günstig erscheint, so darf sich doch kein Landwirt vor der Arbeit scheuen, denn auch unsere Soldaten an der Front haben trotz der Kälte ihre Pflicht zu erfüllen.

Die landwirtschaftlichen Vertrauensmänner wollen dafür besorgt sein, daß der getroffenen Anordnung des Getreideausdrosches allenthalben nachgekommen wird.

Auch der Bezirksverband wird sich durch Revisionen davon überzeugen und gegen Nachlässige einschreiten.

Glauchau, den 8. Februar 1917.

Der Bezirksverband  
der königlichen Amtshauptmannschaft Glauchau.  
J. D.: Regierungskammern Kensch.

## Steuererklärungen der Militärpersonen.

Angehörige des Besatzungsheeres, d. h. Militärpersonen bei Truppenteilen oder militärischen Dienst- und Kommandostellen im Inlande werden, soweit sie außerhalb ihres Wohnorts Dienst leisten, zum Teil behindert sein, die Frist zur Abgabe der Steuererklärung (15. Februar) einzuhalten, weil ihnen die Unterlagen am Garnison- oder Dienstort nicht zur Verfügung stehen. Sie können bei der Gemeindebehörde, von der ihnen die Aufforderung zur Abgabe der Steuererklärung zugegangen ist, um Verlängerung der Frist nachsuchen. Solche Gesuche sind noch vor dem 15. Februar 1917 bei der Gemeindebehörde unter entsprechender Begründung schriftlich anzubringen.

Die Bezirkssteuereinnahmen werden angewiesen, solchen Gesuchen ohne weiteres stattzugeben. Soweit irgend angängig, ist die Frist bis 8. März 1917, darüber hinaus aber nur in Ausnahmefällen, zu verlängern.

Die Gemeindebehörden werden angewiesen, solche Gesuche von Militärpersonen (gleichviel ob von Angehörigen des Feldheeres oder des Besatzungsheeres) ohne weiteres alsbald an die Bezirkssteuereinnahme zur Entschließung weiterzugeben, wenn aus dem Gesuche zu erkennen ist, daß um eine Fristverlängerung von mehr als einer Woche nachgesucht wird.

Dresden, am 7. Februar 1917.

Finanzministerium.

## Verbot

der Verwendung von Birnen- und Beerenwein zur Branntweinherstellung.

Nachstehende Bekanntmachung wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.  
Dresden, den 7. Februar 1917.

Ministerium des Innern.

Auf Grund des § 1 der Verordnung über die Verarbeitung von Obst vom 5. August 1916 (R.-G.-Bl. S. 911) wird in Ergänzung der Bekanntmachungen vom 2. und vom 9. September 1916 („Reichsanzeiger“ vom 4. und 11. September 1916) bestimmt:

§ 1.  
Die Verwendung von Birnenwein und von Beerenwein in Gemeindebetrieben zur Branntweinherstellung ist verboten.

§ 2.  
Die Strafbestimmungen im § 3 der Bekanntmachung vom 2. September 1916 finden auch auf Uebertretungen des vorstehenden Verbotes Anwendung.

§ 3.  
Diese Bestimmungen treten mit dem Tage der Verkündung in Kraft.  
Berlin, den 2. Februar 1917.

Reichsstelle für Gemüse und Obst.  
von Lilly.

## Kurze wichtige Nachrichten.

\* Aus Wien wird gemeldet: Marinekommandant Vizeadmiral Anton Haus ist gestern Nacht an den Folgen einer Lungenerkrankung verstorben. — Vizeadmiral Haus wurde am 13. Juni 1851 in Lemberg als Sohn eines Landwirts geboren. Mit dem Österreichisch-ungarischen Flotte ihren ersten Vizeadmiral.

\* Aus New York wird der „Franklin“ gemeldet: Obgleich der japanische Botschafter das Gerücht flüchtig die Einwanderungsverträge abzubrechen und obwohl das Staatsdepartement dieses Gerüchtes

unterstützte, nahm, wie gemeldet, der Senat der Vereinigten Staaten den Entwurf an, das Gesetz enthält für die Japaner sehr unangenehme Bestimmungen.

\* Nach einer Meldung der „Mitsubishi“ wurde sah das ganze Panhandleviertel in Tokio durch eine Feuerbrunst zerstört.

\* Nach einer Meldung aus Petersburg veranlaßte sich am 30. Januar im nördlichen Ozean ein gewaltiges Erdbeben. Man nimmt an, daß der größte Teil von Kamtschatka im Meer versunken ist. Der Seismograph in Bulskow war 5 Stunden in Tätigkeit und wies schließlich eine Verschiebung von 56 Millimetern auf. Bei der Katastrophe in Kamtschatka erlitt er nur eine Verschiebung von 1 Millimeter. Die Entfernung Kamtschatka ist dreimal größer.

Die Entfernung Kamtschatka ist dreimal größer.

\* Von der Schweizer Grenze wird berichtet: Das Pariser „Journal“ meldet aus Petersburg: Der Minister des Innern, Truppcow, ist zurückgekehrt.

\* Die „Frankfurter Zeitung“ erzählt aus Petersburg: Vom „Kaiser“ bereiten die Militärbehörden die Aushebung des Jahrganges 1917 vor.

\* „Ura Koffi“ erzählt: Graf Fedorow, dem die Übernahme des Premierministerpostens angeboten wurde, hat seine Kandidatur zurückgezogen.

\* Das Moritz liegen W.lungen vor, die feindlich agieren sind gegen die Union.

# Wilson's Einladung — eine Dummheit oder Frechheit!

Aus New-York schreibt „Crabtree“ zu Wilson's Rede u. a.: Es ist nicht unbekannt, daß der Weltkrieg seit 2½ Jahren andauert hat, ohne daß es Wiffen jemals eingeleitet ist, als Beschützer der neutralen Staaten aufzutreten. In dieser Zeit hat Amerika an dem Krieg auf Seiten Englands für gute Bezüge teilgenommen. Ganz gewiß aber ist, wenn wir angeblich in die Tümelei der Töter und Verwundeten Amerikas auf seinem Gewissen hat, so würden wir sicher zu einer hohen Zahl gelangen. Amerika hat England Geld geliehen und unzählige Millionen Mannschaften und Patronen und unzählige Mengen Geschütze, Gewehre und anderes Kriegsmaterial an England und Rußland geliefert. Ist es nicht eine Verletzung des Neutralitätsgesetzes, die Vereinigten Staaten eine neutrale Macht zu nennen? Wenn Amerika im August 1914 alle Ausfuhr des Kriegsmaterials wehrt, so ist die Tümelei es gar nicht, dann hätte man in Verbindung mit der Republik Wilson's von Neutralität sprechen können. Aber Amerika hat sich nicht die Mühe zu nehmen, um für eine Partei des Weltkriegs Waffen zu schmieden und die Republik ist es im Lande der Neutralität. In dieser ganzen Zeit war die Lage der neutralen Staaten gar nicht angenehm, aber Herr Wilson kam uns nicht zu Hilfe, er rühmt sich nicht eher, als bis ein paar amerikanische Schiffe angegriffen und einige amerikanische Bürger getötet wurden. Da stand plötzlich die ganze Welt in Alarmen, und als die deutsche Seevernote erschien und jetzt endlich der amerikanischen Wiffen ausfuhr ein Ende gemacht werden sollte, da zeigte sich plötzlich das Interesse Wilson's für die kleinen Staaten so lebhaft, daß er sie einladet, das Schicksal Serbiens, Montenegro's und Rumänien's zu teilen. Ist das nicht ein großartiger Gedanke? Amerika erklärt Deutschland den Krieg in einer Weise, daß Dänemark, Norwegen, Schweden, Holland, die Schweiz und Spanien die Arbeit und Gefahr übernehmen. Das heißt, daß die Einladung Wilson's an die neutralen Staaten ein verhängnisvoller diplomatischer Schritt gewesen sei, wird behauptet. Man ist versucht, die Einladung, sich zu Ehren der behaupteten amerikanischen Freiheit nachher zu ziehen zu lassen, eine Dummheit oder Frechheit zu nennen, wir wollen uns aber mit der Meinung begnügen, denn die Meinung ist ja doch die gleiche.

Diese besonders scharfe Stimme aus Dänemark bekräftigt die Aussagen der Reden Wilson's. Es wird dem Präsidenten der Union nicht gekümmert, sich die Gefährdung der europäischen Neutralen bei seinen Schritten gegen Deutschland zu sichern, dazu liegen heute auch amtliche Erklärungen von Holland, Spanien, der Schweiz und den nordischen Staaten vor.

Oben in meinen die

## Jüdamerikanischen Staaten

von Wilson abzurufen und sich mit Protesten gegen die deutsche Sperrverfügung zu äußern zu wollen. Von Brasilien ist schon ein derartiges Note abgegangen. Wie die Stimmung in Amerika ist, darüber geben folgende Nachrichten Aufschluß:

## Amerika übernimmt den Patrouillendienst im Atlantik.

Die „Morningpost“ meldet aus Washington, die militärische Hilfe, die Amerika den Alliierten leisten wolle, sei vom Präsidenten nach einer Unterredung mit den Staatssekretären für Krieg und Marine bereits festgelegt. Sie würde vorläufig sich auf die See beschränken. Amerika werde den Patrouillendienst

im nördlichen und südlichen Atlantischen Ozean auf sich nehmen und diese Meere von Kapern mit U-Booten freihalten. Es werde die Schiffe, die aus amerikanischen und kanadischen Häfen kommen, beschützen und es erwidern, daß die englischen und französischen Kreuzer, die jetzt an der amerikanischen Küste patrouillieren, anderswo verwendet werden. Die Marinebehörden glauben, daß sie genug Schiffe zur Verfügung haben, um die amerikanischen Häfen und den Handel der Amerikaner und der Alliierten zu schützen, und daß sie bei entsprechender Verteilung der Flotte den Handelschiffen genügend Schutz würden geben können, bis sie die offene See erreichen. Dann würde die Verantwortung für ihre weitere Sicherheit von der Flotte der Alliierten übernommen werden. Es sei auch die Möglichkeit der Konvertierung von Schiffen besprochen worden, aber man glaube, daß diese Methode nicht so wirksam wäre wie die Verteilung der Kriegsschiffe über gewisse Punkte. Das Marineministerium schlägt vor, Handelschiffe zu übernehmen und als Hilfskräfte auszurüsten und schnellfahrende Kreuzer zur Unterstützung der Torpedoböer.

## Wilson's Schritt vom Kongreß gebilligt

Neuer meldet aus Washington: Der amerikanische Kongreß hat mit 78 gegen fünf Stimmen die Politik des Präsidenten Wilson, die in dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland zum Ausdruck kam, gutgeheißen.

## Zurückgehalten.

Die „Frankf. Bg.“ erzählt aus Basel: „Havas“ meldet aus New-York: Der deutsche Konsul in San Francisco Hopp ist wahrscheinlich zurückgehalten worden, weil er an Attentaten gegen die Sicherheit des Staates beteiligt sein soll.

## Einstellung der amerikanischen Munitionslieferung an die Entente.

Die „Berl. Morgenpost“ erzählt aus Genf: Die „Daily Chronicle“ aus New-York meldet, erzielte eine der ersten Munitionslieferungen bereits die Lieferung, die Lieferungen an die Entente einzustellen und vollständig für die Union selbst zu arbeiten.

## Kein Abbruch mit Wien.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die diplomatischen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Oesterreich-Ungarn behängen weiter. In Amerika seien Bemühungen vorhanden, den Fortbestand der diplomatischen Beziehungen zu erwirken.

## Der deutsch-amerikanische Konflikt auf dem toten Punkt.

Der „Hamb. Tagesschau“ meldet der deutsch-amerikanische Konflikt sei für den Augenblick auf dem toten Punkt angelangt. Er dürfte ohne einen neuen Anstoß auf diesem vielschichtlichen stehen bleiben. Die abweisende Haltung der europäischen Neutralen gegenüber der Einladung Wilson's habe in Amerika sehr ernüchternd gewirkt, da man doch praktisch auf den Krieg gar nicht vorbereitet sei. Es habe überdies den Eindruck, als ob der Bruch zwischen Deutschland und der Union mit den bisherigen drohenden Seiten kein Bewenden hat.

## Keine Kriegsstimmung in Amerika.

Die „Frankf. Bg.“ erzählt aus New-York: In vielen Bundesstaaten nehmen die Parlamentarier Zustimmungadressen an den Präsidenten an. Dagegen finden auch Ernands fortwährende Motivation gegen den Krieg bei viel in Zustimmung. So erklärt Senator Vandenberg in einer Rede, dass sei eine größere Gefahr für Amerika als Deutschland. Eine wirkliche Kriegsstimmung ist überhaupt nirgends vorhanden.

## Dem Glend französischer Gefangenenschiff entflohen.

Ein aus französischer Geisenschaft nach New-York entlassener deutscher Offizier befaßt sich nach seiner Gefangenennahme mit etwa 7-8 Mann auf dem Abtransport in den ersten französischen Graben, die durch überaus hartes Maschinenfeuer von deutscher Seite bestrichen wurden. Er ist in der Lage, sich zu verhalten, ging er den Mannschaften voran. Ihnen begann er ein französisches Wort zu sagen, der seinen Revolver zog und dem deutschen Offizier bald mit seinen Kugeln sofort den Graben zu verlassen und in das Maschinenfeuer hinauszuweichen. Als dieser widerstand, ließ der französische Offizier ihm den Revolver vor den Kopf mit den Worten: „Wenn Sie nicht sofort den Befehl weergeben, sind Sie ein Mann des Todes und Ihre Kameraden mit Ihnen.“ So mußte er denn den französischen Befehl gehorchen. Ohne außer Achtung, wurden gleich einige Deutsche verwundet. Der Offizier nutzte die Gelegenheit aus und rannte nach den deutschen Gräben zu. Die Franzosen schossen hinter ihm her. Unten ließ er sich jedoch zunächst in einen Granatengraben setzen, in den nach kurzer Zeit auch noch zwei von seinen Leuten kamen. Sobald das deutsche Feuer nachgelassen hatte, wurden sie wieder von den Franzosen hervorgeholt und auf Neue als Gefangene abgeführt.

Auf dem Wege zum Gefangenenerlager waren sie den ersten Beschimpfungen und Mißhandlungen ausgesetzt. Einmal erhielt der Offizier ohne Grund einen Schellenhieb auf den Kopf. Daneben hagelte es ungeduldige Auftritte, Geld, Uhr und alle sonstigen Habe wurde den Gefangenen geholt. In die Hände von den Uniformen als „souvenirs“ eingekerkert abgetrennt. Helme, Rücken und verbleibendes nach und nach. Lediglich dank seinem energischen Auftreten wurde der Offizier selbst als einziger hiervon verschont. Zwei Tage lang gab es nichts zu trinken und so gut wie nichts zu essen. Am Morgen La Pallice, wohin sie später gebracht wurden, war die Behandlung in jeder Hinsicht menschenunwürdig. Jeder Leier noch Stühle, nicht einmal ein Tisch oder eine Pant waren vorhanden. Strohsäcke auf kühler Erde bildeten das einzige Mobiliar, darüber als Decke ein von Regen völlig durchlässendes Tuch. Für 120 Mann mußten etwa sieben Wasserhähne ausreichen. Die Abtrittverhältnisse waren himmelstreichend. Dazu täglich harte und ungerechte Beiragungen.

Selbstverständlich hat die deutsche Regierung sofort auf Abhilfe gedrungen. Die fähige Macht dieses Offiziers ist wieder ein Beispiel dafür, daß selbst die unmenschlichen Leiden französischer Gefangenenschiffe deutschen Baerut und Unternehmungsgeist nicht zu brechen vermögen.

## Die U-Boote machen sich sichtbar.

Aus Genf wird berichtet, daß die deutsche Seevere schon stark sichtbar werde. Die Einfuhr durch die Schweiz habe stark nachgelassen.

## Die unachtsamen deutschen Torpedos.

Das „Berliner Tageblatt“ in Wien aus Paris: Der Marine-Mitarbeiter des „Petit Journal“ führt anlässlich der Versenkung des Dampfers „Ragon“ aus, die Deutschen hätten wahrscheinlich ein Versehen begangen, das dem geübtesten Auge den laufenden Torpedo verriet. Schon bei der Versenkung des Unterseeboots „Kugel“ sei die gleiche Fahrnehmung gemacht worden.

## Gerard und Bernstorff.

Berlin, 8. Februar. Dem amerikanischen Botschafter Gerard waren bis heute mittag die Pässe noch nicht zugestellt, dagegen ist bei ihm die Nachricht eingetroffen, daß der deutsche Botschafter Graf Bernstorff sich auf einem besonderen Schiff gemeinsam mit 200 Deutschen einschiffen und über Dakar, nicht über Vittel, nach Christiania fahren wird.

## Verrentet.

London, 7. Februar. Mondschein, daß die englischen Dampfer „Agul“, 3074 Tonn. und „Saxon Briton“, 1337 Tonn., verrentet wurden. Zwei Mann der Besatzung des „Saxon Briton“ wurden getötet.

Dana, 7. Februar. Das Kreuzerboot „Dana“ ist erlitten, daß heute früh der norwegische Dampfer „Kinal“, der von Rotterdam nach England fuhr, 7 Meilen nordwestlich vom Luchtschiff Nordhinder verrentet wurde. 24 Mann der Besatzung wurden unbeschadet auf das Luchtschiff gebracht.

Paris, 7. Februar. „Temus“ in Det: Der französische Dampfer „Zulie“, 2500 Tonn., wurde verrentet, die Besatzung in Marseille gelandet.

London, 7. Februar. Mondschein, daß der Dampfer „Ferruccio“ verrentet wurden.

Paris, 8. Februar. „Matin“ zufolge trafen in Havre 80 Mann der Besatzung des verrenteten Dampfers „Bisago“ ein.

## 6 englische Dampfer in die Luft geflogen.

Christiania, 8. Februar. Wie die Gerichten des norwegischen Dampfers „Argo“, der eine Tarnung von Hull am 28. Januar auf eine Mine gelassen ist, ausgesetzt haben, sind an demselben Ort mittag 6 englische Dampfer an derselben Stelle in die Luft geflogen. Die Minen waren deutlich getroffen und in der Nacht vorher ausgelagert worden.

## U-Boot Rückkehr aus dem Atlantik.

Berlin, 8. Februar. Ein zurückkehrendes Unterseeboot hat im Atlantischen Ozean 10 Schiffe mit einem Gesamttonnage von 19000 Tonn. verrentet. Außerdem wurden in der Nordsee vier auf ein unbekanntes englischer Dampfer von etwa 300 T., die englischen Fischdampfer „Chamrock“ und „Thistle“, sowie ein englischer und ein französischer Fischlaster.

## Wirkungen des Tauchbootkrieges.

Karlsruhe, 7. Februar. Der „Saar-Anzeiger“ meldet: In Hauen liegen gegenwärtig 1200 Schuppen mit 4000 Waggons Kohlen, in Vorbezug 24000 Tonn. für Munitionsfabriken bestimmt Kohlen, deren Abtransport unmöglich ist, weil die Eisenbahnen selbst unter Kohlenmangel und Wagenmangel leiden. Ferner in Det der „Paix Angeleterre“: In England wurden im Januar 320 Schiffe gechartert. Die Bäume fahren nicht mehr häufiger als vor dreißig Jahren.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

### Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Im Neuenbogen herrschte abends lebhaftes Feuer.

Im Waldachtal waren durch umfangreiche Sprengungen einen erheblichen Teil der feindlichen Minengänge.

Ein englisches Niederseidewader warf auf die Stadt Brilage Bomben ab, durch die neben Häuserzerstörungen in einer Schule eine Frau und 16 Kinder getötet, 2 Erwachsene schwer verwundet wurden. In militärischen Anlagen ist Schaden nicht entstanden.

### Seerückfront Roubrun, Naprecht.

Weiterwärts des Kanals von La Bassée, an der Mündung und bei Bouchavesnes war der Artilleriekampf gegen die Fortlage gesteigert. Nach Mitternacht griffen die Engländer auf dem Rordufer der Ancre und südlich von Bouchavesnes an. Begrenzte Aufwandsfolge wurden durch unseren Gegenstoß schnell ausgeglichen.

### Front des deutschen Kronprinzgen.

Im Aretal und bei Bauquais, östlich der Argonnen, hielten Stoßtruppen 17 Gefangene aus dem französischen Graben.

### Vom östlichen Kriegsschauplatz.

#### Front des Generalfeldmarschalls Krüger bei Gumbinnen.

Bei Kijelin, westlich von Luzk, war ein Erkundungsvorstoß für uns erfolgreich.

Front des Generalfeldmarschalls Krüger bei Gumbinnen.

Die Lage ist

Während der

Abendbericht

Berlin, 8. Februar.

Das „Berliner Tageblatt“

Das „Berliner Tageblatt“

Der Bericht

in Paris drohte

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“



Teht. Obwohl hier die Besitzerin für erstes Unter-  
nehmen sorgte und den alten Mann beca-  
stete, so gab er doch in der folgenden Nacht.

**Chemnitz.** Verunglückt ist vorgestern vormittag  
der Wagenvorführer Otto Kunz aus Schönau auf dem  
Kappeler Bahnhof bei Ausübung seines Berufes. Er ge-  
riet zwischen zwei Puffer und erlitt einen tödlichen  
Schädelbruch.

**Zugun.** Von einem Güterzuge überfahren und  
auf der Stelle getötet wurde am Dienstag nachmit-  
tag auf hiesigem Bahnhof der Bahnassistent Wähler.  
— Wähler und Schmitt (gestohlen) wurden hier  
dem Warenhändler Gschobahn aus dem benach-  
barten Leisnig. Das Fuhrwerk hielt vor dem Gast-  
haus „Näherhaus“. Als diebstahl kommt ein etwa  
30-jähriger Mann in Frage, der braunen Jackett-  
jacke, braune Schirmmütze und Schürschuhe trug.  
Das Pferd, ein 15-jähriger Fuchs mit weißer Topf-  
schmähne und weißem Schweif, trug den Namen des  
Besitzers auf einem Messingplättchen am Nummern-  
schild.

**Kleine wichtige Mitteilungen.**

**Gotha.** Der eingetragene Einem bösen Kenta-  
erlebte ein heftiger Kollisionsfall. Er fuhr von einem  
Nestwagen eine verkehrsweg nach Leisnig mit ein  
ausgehende Miste im Gewicht von 10 Pfund. Beim  
Leisnig derselben dürfte er aber recht enttäuscht ge-  
wehen sein, denn sie enthielt weder Brot noch  
Schinken oder dergleichen, sondern nur ein — Ein-  
kaufsmittel! Vermutlich wird der Kenta in  
den nächsten Tagen sehr über laufende Zeiten jähren.  
**Nordhausen.** 26 Hammel von einem wilden  
Hund getötet. In Buchholz brach ein wilder Hund  
in eine Schafherde ein und tötete 26 Hammel.

**Deines Bruders Weib.**

Original-Roman von D. Kourth-Mahler.

**109. Nachdruck verboten.**  
Lotti horst sah am Strande in einem Strandkorb  
und blickte träumerisch über den Meeresspiegel. Er  
war wenig bewegt. Nach und nach empfand die  
Wellen den glatten Sand.  
Lotti war allein. Ihre Mutter und Nita Jahnke  
waren vor kurzer Zeit aufgebrochen, um einen Spa-  
ziergang nach den Rosen zu unternehmen. Lotti hat-  
te gestreift — sie sei zu faul und müde.  
Nun kann sie darüber nach, wo heute Dr. Bruck-  
ner stehe. Sie hatte ihn den ganzen Morgen noch  
nicht gesehen. Und er war doch in diesen Wochen in  
Zwienmünde kaum von ihrer Seite gewichen. Ob  
er eine Segelfahrt unternommen hatte? Oder ob er  
die Offiziere vom Schulschiff, die ihn neulich einla-  
den hatten, besuchte? Dann hätte er aber doch sicher  
gestern abend davon gesprochen.

Sie zeichnete mit ihrem Sonnenschirm verchlun-  
gene Buchstaben in den Sand, aber die Zeichen ver-  
schwanden sich sofort wieder, der lose Sand schüttete  
sie zu.

Dr. Bruckner war, unbemerkt von ihr, inzwischen  
hinter dem Strandkorb erschienen und sah nun eine  
Weise schweigend und sichtlich interessiert zu, was sie  
sich da in den Sand zu schreiben bemühte. Er folgte  
der Trieb des Sonnenschirms und blickte abwärts  
auf „Georg“.

Da er den Vornamen Georg führte, hielt er es  
nicht für anmaßend, zu glauben, daß sich ihre Ge-  
danken mit ihm beschäftigten.

„Guten Morgen, Fräulein Lotti!“  
Sie schrak empore und sah zu ihm auf, während  
ein leichtes Rot ihr Gesicht färbte.

„Guten Morgen, Herr Doktor! Schon ausgefah-  
ren?“

**Bayer & Heinze**  
Abteilung Lichtenstein-Collenberg.  
Hauptgeschäft Chemnitz, Schwesterfiliale Barchwitz.  
Provisionsfreie Scheckrechnungen zur För-  
derung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs.

Er warf sich zu ihren Füßen in den Sand, ganz  
dicht neben sie. Seinen Stridant legte er neben sich,  
lediglich seine hohe Stirn dem weisen Lichtenstein  
gegenüber.

„Sie gestatten doch, daß ich hier Platz nehme —  
ich will Sie nicht stören.“

„— Sie stören mich nicht.“  
„Auch nicht in Ihren Schreibübungen? Ich sah,  
daß Sie in den Sand malten.“

Sie blickte zur Seite.  
„Das tat ich nur aus Langeweile. Wenn man so  
allein ist. Sie sind ein rechter Langschläger, Herr  
Doktor.“

Von unten herauf sah er entschieden ein wenig er-  
regt in ihr reizend-s Gesicht.  
„Langschläger! Da muß ich doch sehr bitten. Ich  
habe schon eine Korrektur gelesen, Briefe geschrieben,  
eine tüchtige Schwimmspur unternommen und ge-  
schlafen. Seit drei Stunden bin ich schon in Tätigkeit.“

„Dann nehme ich den Langschläger zurück.“  
„Neue, hoffentlich?“

(Fortsetzung folgt.)

**Feuerversicherung.**  
Der Jahresbericht der Gothaer Feuerversiche-  
rungsbank auf Gegenseitigkeit auf das 96. Ge-  
schäftsjahr 1916 weist folgende Zahlen auf:  
Feuerversicherung. Versicherungssummen:  
7694711700 Mk., Beiträge: M. 25847386,50  
Pf., Schäden: M. 2663429.— Pf. — Einbruch-  
diebstahlversicherung. Versicherungssummen:  
592401000 Mark, Beiträge: M. 63152270 Pf.,  
Schäden: M. 15201940 Pf.  
Der Ueberschuß beträgt M. 19871758 80 Pf.  
Davon kommen zur Rückzahlung an die Versicherten  
in der Feuerversicherung 74% der eingezahlten  
Beiträge, in der Einbruchdiebstahlversicherung  
gemäß des niedriger bestimmten Prämienbeitrages ein  
Drittel dieses Prozentsatzes mit rund 25%.  
Die Bank betreibt beide Versicherungszweige nach  
dem Grundsatz der reinen Gegenseitigkeit.

**Kirchennachrichten.**  
**Lichtenstein.**  
Am Sonntag Sexag. vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst  
mit Abendmahlfeier (Nach.) Vorm. 11 Uhr Abendgottes-  
dienst (Nach).  
**Veranstaltungen:**  
Jünglingsverein: Sonntag, den 11. Febr. abend 8<sup>1/2</sup> Uhr  
Spiel- und Lesabend.  
Fienstags, den 13. abend 8 Uhr Singstunde im Konfirm-  
Zimmer. Abend 8<sup>1/2</sup> Uhr Volkswirtschaftlicher Abend.  
Jungfrauenverein: Dienstag, den 3. abend 8 Uhr Sing-  
stunde im Konfirm-Zimmer. Abend 8<sup>1/2</sup> Uhr Bibelstunden.  
Donnerstag, den 1. abend 8<sup>1/2</sup> Uhr Vereinsabend. Vor-  
trag: „Unter Sachsen.“  
Blauer Kreuz: Montag abend 8<sup>1/2</sup> Uhr Vereinsabend.  
Gemeinschaftsversammlung: Sonntag abend 8<sup>1/2</sup> Uhr.  
Jugendbund: Donnerstag abend 8<sup>1/2</sup> Uhr Vereinsabend.  
**Collenberg.**  
Heute Freitag abend 8 Uhr Bibelstunde (Daniel Kap. 9).  
Sonntag 9 Uhr Predigtgottesdienst über Luc. 8, 4-15.  
4 Uhr Großmutterverein. 8 Uhr Bibelstunden des  
Jünglings- u. Jungfrauenvereins (1. Kor. 13).  
Montag 8 Uhr Jünglingsverein.  
Dienstag abend 8 Uhr Frauenvereinsversammlung.  
Mittwoch 8 Uhr abends Arbeiterjugend im Gem. Saal  
(nicht über 15 Jähr.)  
Donnerstag 8 Uhr Jungfrauenverein  
Freitag abend Arbeiterfrauenabend.  
Arbeiter-Kressen auf Vorabend bringen!  
**Goßdorf.**  
Sonntag Sexag. vorm. 9 Uhr zum Gedächtnis an die  
Weibe der Kirche vor 25 Jahren Festgottesdienst mit Predigt.  
Demnach Ketzle und Bl. Abendmahl. Anmeldung von 7-9  
Uhr an.  
Das Pfarramt litet um die Namen aller Goßdorfer  
Arbeiter, welche Arbeitszeugnisse erhalten haben, zwecks  
Vollständigkeits im Kirchengemeindebuch.  
**Nöblich.**  
Sonntag Sexag. fällt der Gottesdienst aus.  
**Geirischdorf.**  
Am Sonntag Sexag. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit  
Predigt über Luc. 8, 4-15.

**Kaufmännischer Verein**  
Lichtenstein-Collenberg.  
Die für heute (Freitag) abend in der „Goldnen Sonne“ ange-  
setzte  
**öffentliche Aussprache**  
über  
**Reichsbesitz- und Reichskriegssteuer**  
kann nicht stattfinden, da infolge der neuen Verordnung über  
Brennstoff- und Beleuchtungsmittel-Ersparnis die behördliche Geneh-  
migung hierzu versagt worden ist. **Der Vorstand.**

  
Du wieder mit einem großen Trans-  
porte  
**Oldenburger und**  
**Ostfriesischer Pferde**  
eingetroffen, darunter befinden sich  
12 Stück ganz hervorragende 3-, 4- u. 5jähr. Heughe.  
Alle Pferde sind mit Gesundheits- und Schenkel versehen  
unter günstigen Bedingungen verkauft.  
Bemerkung:  
**Robert Thiele, Wüstenbrand i. Sa., Bahnhof.**  
Fernsprecher Nr. 127, Anschluß Hohenstein-Grasfthal.

**Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.**  
Im Jahre 1921 o. d. d. d. d.  
Der Ueberschuß des Geschäftsjahres 1916 beträgt für  
die Feuerversicherung:  
**74 Vom Hundert**  
der eingezahlten Beiträge, für die Einbruchdiebstahl Ver-  
sicherung gemäß der niedrigeren Einzahlung ein Drittel des  
vorstehenden Satzes, rund 25 vom Hundert.  
Der Ueberschuß wird auf den nächsten Beitrag ange-  
rechnet, in den im § 11 Absatz 2 der Banksatzung bezeich-  
neten Fällen bar ausbezahlt  
Auskunft erteilt bereitwilligst die unterzeichnete Agentur.  
Lichtenstein, im Februar 1917.  
**Karl Colditz.**

Einem kleinen Vollen  
**gute Stoffe**  
empfiehlt  
**Max Sachsse,**  
Lichtenstein Schloßgasse 11.  
in noch guterhaltener blauer  
**Jakett-Anzug**  
für 18 bis 20 jährigen Burschen  
zu verkaufen.  
**Karl Schwabe,**  
Collnbergerstraße Nr. 1.

**Bäcker-**  
**lehrling**  
für kommende Ostern gesucht  
**Max Huff,**  
Hohenstein-Grasfthal.

**Ein Bäcker-Behilfe**  
wird zum sofortigen Antritt ge-  
sucht.  
**Bertha verw. Meyer,**  
Lichtenstein, Chemnitzberg 7.  
Wegen Einberufung meines  
jetzigen, suche ich zum sofortigen  
Antritt einen zuverlässigen  
**Geschirrführer**  
der auch Landwirtschaft versteht.  
**Leidmühle Lichtenstein.**  
**Befruchtungs-Karten**  
empfiehlt die  
**Lageblatt-Druckerei.**

**Handels-Lehr-Institut**  
Telefon 382. Lichtenstein. Villa Dahelm.  
Kursusbeginn für Kontorarbeiten am 15. Februar.  
Handelsschuldirektor i. R. H. Philppps.

**Milchvieh- u. Schweine-Verkauf.**  
Von Sonntag, den 11. dieses Monats, stehen wieder  
mehrere Transporte (zirka 70 Stück) erstklassiger, hoch-  
und niedertragender, sowie frisch abgekalbter  
**Kühe und Kalben**  
und sprungfähiger Zuchtbullen, infolge recht billigen Einkaufes  
zu annehmbareren Preisen in meinen Stallungen zum Verkauf.  
(Es sind auch mehrere gute Eispantkühe dabei).  
Gleichzeitig hatte ich Gelegenheit, 1 Vollen  
**Zuchtschweine:** 1 Karfen, relativ  
junge Schweine mit Ferkeln, mehrere  
tragende Schweine und 1 Vollen Karfe  
Läufer zu kaufen, selbige kommen auch Sonntag zum Verkauf.  
**Paul Gerold, Zuchtvieh-Importgeschäft**  
Zwickau, Hermannstraße 7, am Bahnhof.  
Fernsprecher 1923.

**Vertrags-Abkehr-Scheine**  
hält vorräthig die  
**„Tageblatt“-Druckerei.**

Druck und Verlag von Otto Koch u. Wilhelm Heber, für den gesamten Inhalt verantwortlich Wilhelm Heber in Lichtenstein.